

DomagkAteliers – ein Trauerspiel

Thomas Kiefer im Gespräch mit Josef Schmid, Oberbürgermeisterkandidat CSU
Münchner Feuilleton, Februar, Nr.27, 08.02 – 07.03.2014, Seite 4

TK: *„Die Hochkultur in München – ein Flaggschiff der Stadt, dicht verwoben mit Wirtschaft, Handwerk und Gastgewerbe – ist natürlich zu fördern. Aber wie steht's mit dem kulturellen Erdboden, den kleinen Festivals, den bildenden Künstlern, den vielen kleinen Initiativen, der Musikszene? Schauen wir da weiter zu, wie vieles nach Berlin, Köln, Frankfurt abwandert?“*

JS: *„Dieser große Kreativbereich neben der sogenannten Hochkultur ist ein Bereich, der für mich zur Daseinsvorsorge gehört. Aus diesem Humus ist schon immer Zukunftsweisendes geworden. Hier müssen wir fördern. Ob wir da bei den jungen Künstlern je mit Berlin konkurrieren können, weiß ich nicht. Wir müssen es aber versuchen. Wir können und müssen für diese Kulturschaffende erschwinglichen Raum schaffen.“*

Da gibt's auch große Versäumnisse. Stichwort: **Domagk-Ateliers**. Da verwalten wir Mangel und prüfen jetzt nach fünf Jahren: Wer darf drin bleiben und wer darf nicht drin bleiben? **Das ist doch ein Trauerspiel**.

Ich setze mich gerade bei der Verwendung des ehemaligen Zwangsarbeiterlagers Ehrenburgstraße ein, im tiefen Westen der Stadt. Da kämpfen auch gerade die Künstler, dass sie dort bleiben können. Ich unterstütze das Anliegen. Die leerstehenden städtischen Wohnungen, die kann man doch auch zum Teil jungen Künstlern anbieten. Die sind noch bereit, vieles selbst zu renovieren. Dann kann man auch einen Mietpreis von 7 Euro pro Quadratmeter anbieten, zumindest als Zwischennutzung für städtische Liegenschaften.“

TK: *„Weshalb also sollte ein Münchner Kulturmensch Sie wählen?“*

JS: *„Weil ich erstens dafür stehe, dass im Bereich Hochkultur Stadt und Freistaat endlich miteinander marschieren. Zweitens werde ich dafür sorgen, dass der künstlerische Humus hier Raum und eine Atmosphäre findet, in der Kreativität gedeihen kann und uns allen nutzt. Ich würde für einen Ansprechpartner in der Stadt sorgen, der unbürokratisch hilft. Kreative haben doch eine besondere Abneigung gegen Formalien und Bürokratie.“*

Auszug aus dem Interview: „Den Humus müssen wir fördern“

Thomas Kiefer im Gespräch mit Josef Schmid, CSU

Mit freundlicher Genehmigung des

Münchner Feuilleton, Februar, Nr.27, 08.02 – 07.03.2014, Seite 4